

ausgestattet. Die schimmernden Mahagonitische in der Eingangshalle wären mit zarten Porzellanengeln verziert, und auf dem Stutzflügel bekäme wie immer der alte viktorianische Weihnachtsmann seinen Ehrenplatz.

Sie konnte sich noch genau an ihr erstes Weihnachten auf Templeton erinnern. Wie ihr ob all der Pracht regelrecht schwindlig, wie ihr, eingehüllt in all die Wärme, langsam leichter ums Herz geworden war.

Inzwischen hatte sie mehr als die Hälfte ihres Lebens hier verbracht und war längst integriert.

Am liebsten hätte sie diesen Augenblick für immer in ihr Herz gebrannt, dafür gesorgt, dass sich niemals etwas änderte. Die Art, wie das Licht des Feuers in Tante Susies Augen schimmerte, als sie lachend zu Onkel Tommy sah – die Art, in der er ihre Hände nahm und hielt. Was für ein perfektes Paar, hatte sie damals schon gedacht, diese schöne, zarte Frau und dieser große, elegante Mann.

Im Hintergrund erklang leise Weihnachtsmusik. Laura hatte vor einer der Schachteln gekniet, eine rote Glaskugel herausgenommen, sie sich angesehen und zurückgelegt. Margo hatte dampfende Schokolade aus einer Silberkanne eingeschenkt und gegenüber Josh ihre Flirttechnik zu vervollkommen versucht. Er wiederum hatte auf einer Leiter gestanden und grinsend auf sie herabgesehen.

Sie hatten hervorragend in diesen von schimmerndem Silber, blitzendem Glas, poliertem altem Holz und weichen Stoffen angefüllten Raum gepasst. Und sie hatten alle zusammengehört.

»Sind sie nicht alle wunderschön, Annie?«, hatte sie gerührt gefragt.

»Allerdings. Genau wie du.«

Nein, nicht wie ich, hatte Kate gedacht, ehe sie ebenfalls eintrat.

»Da ist ja endlich mein Katie-Schatz!« Thomas hatte sie angestrahlt. »Hast du also endlich mal die Bücher aus der Hand gelegt?«

»Wenn du es schaffst, einen Abend lang nicht ans Telefon zu gehen, kann ich auch einen Abend lang das Lernen unterbrechen.«

»Wenn der Baum geschmückt wird, muss die Arbeit eben ruhen«, hatte er zwinkernd geantwortet. »Und ich denke, dass ich die Führung der Hotels wenigstens für heute ruhig anderen überlassen kann.«

»Obwohl sie dann sicher schlechter geführt werden als von Tante Susie und dir.«

Margo hatte Kate mit hochgezogenen Brauen eine Tasse heißen Kakaos gereicht. »Scheint ganz so, als hätte es da jemand auf ein zusätzliches Weihnachtsgeschenk abgesehen. Ich hoffe nur, dass du nicht tatsächlich diesen blödsinnigen Computer haben willst.«

»Ohne Computer kommt man inzwischen nirgendwo mehr aus. Stimmt's nicht, Onkel Tommy?«

»Man kann kaum noch ohne sie leben. Obwohl ich froh bin, dass bald eure Generation das Ruder übernimmt, denn ich muss gestehen, dass mir diese verdammten Dinger einfach zuwider sind.«

»Trotzdem wirst du auf Dauer nicht darum herumkommen, das System im Verkaufsbereich aufzurüsten«, hatte sich Josh in die Unterhaltung eingemischt, während er von der Leiter kletterte. »Schließlich besteht kein Grund, all die Arbeit selbst zu machen, wenn es dafür eine Maschine gibt.«

»Da spricht der wahre Hedonist«, hatte Margo grinsend festgestellt. »Aber, Josh, sei lieber vorsichtig. Nicht, dass du dann tatsächlich irgendwann tippen lernen musst. Kaum auszudenken: Joshua Conway Templeton, zukünftiger Erbe des Templeton-Imperiums, erwirbt tatsächlich eine nützliche Fähigkeit.«

»Hör zu, Herzogin.«

»Schluss damit«, hatte Susan die sauertöpfische Antwort ihres Sohnes abgewehrt. »Denkt bitte daran, dass heute niemand mehr die Arbeit erwähnen soll. Margo, sei bitte so nett und reich Josh den Baumschmuck hoch. Kate, du übernimmst zusammen mit Annie diese Seite des Baums. Laura, du und ich, wir fangen hier drüben an.«

»Und was ist mit mir?«, hatte Thomas gekränkt gefragt.

»Du tust, was du am besten kannst, mein Schatz. Du passt auf, dass alles klappt.«

Wie in jedem Jahr hatte ihnen das bloße Aufhängen des Schmuckes nicht gereicht. Jedes der Teile hatten sie sich einzeln angesehen, zu jedem der Teile hatte jemand etwas erzählt. Der Kopf der hölzernen Elfe, die Margo Josh in einem Jahr an den Kopf geworfen hatte, war mit Klebstoff befestigt. Von dem gläsernen Stern hatte Laura jahrelang geglaubt, dass er von ihrem Vater extra für sie vom Himmel gepflückt worden war. Die gehäkelten Schneeflocken hatte Annie für die Mitglieder der Familie einzeln angefertigt. Den Filzkranz mit der Silberschleife hatte Kate unter großen Mühen selbst genäht.

Zweig um Zweig hängten sie also das Einfache und Gemütliche neben den unbezahlbaren, alten Schmuck, den Susan in aller Welt zu sammeln pflegte, und am Ende warteten sie mit angehaltenem Atem darauf, dass Thomas die Lampen löscht und der Zauber des Baumes seine Wirkung tat.

»Er ist wunderschön – immer ist er das«, hatte Kate gemurmelt und ergriffen Lauras Hand gepackt.

Spät in jener Nacht war Kate, da sie nicht schlafen konnte, lautlos in den Salon zurückgekehrt, hatte es sich auf dem Teppich unter dem Baum bequem gemacht und den Tanz der Lichter beobachtet.

Sie hatte schon immer gern den Geräuschen aus dem Haus gelauscht, dem Ticken der alten Standuhren, dem Seufzen und Murmeln des hölzernen Parketts, dem Knistern der Zweige im Kamin. Leiser Regen hatte gegen die Fenster gepocht, und der Wind summt dazu im Flüsterton.

Hier zu liegen hatte ihr einfach gutgetan. Die Aufregung über die bevorstehende Prüfung hatte sich gelegt. Und die ganze Familie befand sich warm und sicher zu Hause. Laura war von ihrer Ausfahrt mit Peter zurückgekehrt, und kurze Zeit später schlich auch Josh nach einer Verabredung leise in sein Zimmer.

Jeder war an seinem Platz.

»Falls du hoffst, dass du den Weihnachtsmann zu sehen bekommst, machst du dich besser auf eine längere Wartezeit gefasst.« Margo war auf nackten Füßen in den Raum gekommen und hatte sich neben Kate gelegt. »Du denkst hoffentlich nicht immer noch an die dämliche Mathearbeit?«

»Bald gibt es Halbjahreszeugnisse. Und wenn du ein bisschen mehr über deine eigenen Arbeiten nachdenken würdest, stündest du bestimmt überall ein bisschen besser da.«

»Schule ist etwas, das man über sich ergehen lassen muss.« Margo hatte eine Schachtel Zigaretten aus der Tasche ihres Morgenrocks geholt. Da alle anderen sicher in ihren Betten lagen, wollte sie sich heimlich ein paar Züge genehmigen. »Kannst du dir vorstellen, dass Josh mit dieser schielenden Leah McNee ausgeht?«

»Sie schielt nicht, Margo. Und außerdem hat sie keine schlechte Figur.«

Margo hatte eine Rauchwolke ausgestoßen und verächtlich geschnaubt. Jeder, der nicht mit völliger Blindheit geschlagen war, konnte erkennen, dass Leah, verglichen mit Margo Sullivan, kaum als Frau zu bezeichnen war. »Er geht nur deshalb mit ihr aus, weil sie leicht zu haben ist.«

»Und warum interessiert dich das?«

»Es interessiert mich ja gar nicht.« Sie hatte einen erneuten Zug von ihrer Zigarette genommen und beleidigt das Gesicht verzogen. »Es ist nur so furchtbar ... gewöhnlich, finde ich. So werde ich ganz bestimmt niemals.«

Lächelnd hatte sich Kate der Freundin zugewandt. In ihrem blauen Morgenmantel, mit dem offenen, wallenden, blonden Haar hatte Margo hinreißend, verführerisch und äußerst elegant gewirkt. »Niemand würde je auf den Gedanken kommen, dir vorzuwerfen, dass du gewöhnlich bist. Starrsinnig, eingebildet, unhöflich und eine Nervensäge, wie sie im Buche steht – aber gewöhnlich entschieden nicht.«

Margo hatte die Brauen hochgezogen und gegrinst. »Auf dich ist einfach immer Verlass. Tja, aber da wir gerade von gewöhnlich sprechen, was meinst du, wie versessen Laura wirklich auf diesen Peter Ridgeway ist?«

»Ich weiß es einfach nicht.« Kate hatte an ihrer Unterlippe genagt. »Seit Onkel Tommy ihn hier beschäftigt, läuft sie die ganze Zeit seltsam verträumt durch die Gegend. Ich wünschte, er wäre immer noch für das Templeton Chicago zuständig.« Dann jedoch hatte sie mit den Schultern gezuckt. »Aber offenbar macht er seine Arbeit wirklich gut, sonst hätten Onkel Tommy und Tante Susie ihn sicher nicht hergeholt.«

»Dass er weiß, wie man ein Hotel führt, spielt keine Rolle. Mr und Mrs T. haben Dutzende von Hotelmanagern in der ganzen Welt. Er ist der Einzige, dessentwegen Laura

bisher den Kopf verloren hat. Kate, wenn sie den heiratet ...«

»Ja«, hatte Kate geseufzt. »Aber am Ende ist es ihre Entscheidung. Ihr Leben. Himmel, ich kann mir nicht vorstellen, weshalb sich irgendjemand derart an einen anderen Menschen binden will.«

»Das verstehe ich auch nicht.« Margo hatte ihre Zigarette ausgedrückt und sich genüsslich ausgestreckt. »Ich heirate niemals. Furore machen kann man auch ohne einen Ehemann.«

»Genau wie ich.«

Margo hatte Kate mit einem schiefen Blick bedacht. »Indem du als Zahlenmamsell arbeitest? Das ist ja wohl eher langweilig.«

»Du machst Furore auf deine Art, und ich mache Furore, wie ich es will. Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich bereits auf dem College sein.«

Margo hatte getan, als liefe ihr ein eisiger Schauer den Rücken hinab. »Was für eine grauenhafte Vorstellung!«

»Du wirst ebenfalls dort sein«, hatte Kate gnadenlos prophezeit. »Das heißt, wenn du nicht noch deine Abschlussprüfung versaubeutelst.«

»Wir werden sehen.« Margo hegte bereits damals keineswegs die Absicht, aufs College zu gehen. »Ich sage dir, wir finden Seraphinas Schatz, und dann machen wir endlich die Weltreise, von der wir immer geträumt haben. Ich will nach Rom und Athen, Paris, Mailand, London.«

»Wirklich beeindruckende Städte.« Kate war dort überall schon gewesen. Die Templetons hatten sie mitgenommen – und hätten auch Margo gern dabeigehabt, nur dass Ann es nicht erlaubte. »Eines Tages heiratest du sicher irgendeinen reichen Kerl, blutest ihn aus und reist dann mit seiner Kohle um die ganze Welt.«

»Keine schlechte Idee!« Amüsiert hatte Margo die Arme ausgestreckt. »Aber ich wäre lieber selbst reich und hätte statt eines Ehemanns eine Unzahl feuriger Liebhaber.« Als sie auf dem Flur ein Geräusch vernahmen, hatte sie den Aschenbecher eilig zwischen den Falten ihres Morgenmantels versteckt. »Laura.« Aufatmend hatte sie sich erhoben. »Du hast mich fast zu Tode erschreckt.«

»Tut mir leid, ich konnte einfach nicht schlafen.«

»Gesell dich doch zu uns«, hatte Kate gesagt. »Wir planen gerade unsere Zukunft.«

»Oh!« Mit einem weichen, verstohlenen Lächeln hatte sich Laura auf den Teppich gekniet. »Das ist schön.«

»Einen Moment.« Margo hatte Lauras Kinn in die Hand genommen, sie prüfend angesehen und nach einem Augenblick gründlicher Musterung erleichtert festgestellt: »Okay, du hast es nicht mit ihm getan.«

Errötend hatte Laura Margo auf die Hand geklopft. »Natürlich nicht. Peter würde mich niemals bedrängen.«

»Woher weißt du, dass sie es nicht getan hat?«, fragte Kate Margo damals verblüfft.

»So etwas sieht man Frauen einfach an. Ich denke nicht, dass du mit ihm schlafen solltest, Laura – aber wenn du ernsthaft in Erwägung ziehst, ihn zu heiraten, dann probierst du es besser vorher aus.«

»Sex ist doch kein Schuh, den man erst mal anprobiert«, hatte Laura gemurmelt.

»Aber auf alle Fälle sollte man sicher sein, dass er einem passt.«

»Diese Erfahrung hebe ich mir auf für meine Hochzeitsnacht.«

»Oha, jetzt hat sie wieder diesen entschiedenen Templeton-Ton.« Grinsend hatte Kate an einer von Lauras Locken gezupft. »Da ist wohl nichts zu machen. Aber hör einfach nicht auf Margo, Laura. Ihrer Meinung nach kommt Sex der endgültigen Erlösung gleich.«

Margo hatte sich eine weitere Zigarette angezündet und die Freundinnen angesehen. »Ich möchte wissen, was es geben soll, das besser ist.«

»Liebe«, hatte Laura verkündet.

»Erfolg«, gab Kate gleichzeitig von sich. »Tja, das ist mal wieder typisch für uns drei.« Sie hatte ihre Arme um die Knie geschlungen und zusammengefasst: »Margo wird eine Sexgöttin; du wirst ewig auf der Suche nach der wahren Liebe sein, und ich werde mir den Arsch aufreißen nach Erfolg. Was sind wir doch für ein trauriger Verein.«

»Ich bin bereits unsterblich verliebt«, präzisierte Laura ruhig. »Und ich möchte jemanden, der mich auch liebt, und Kinder. Ich möchte jeden Morgen aufwachen und wissen, dass ich meiner Familie ein Heim biete und sie glücklich mache. Und ich möchte jeden Abend neben einem Menschen einschlafen, dem ich vertrauen und auf den ich mich verlassen kann.«

»Und ich würde lieber abends neben jemandem liegen, der mich heiß macht.« Margo hatte gekichert, als Kate ihr unsanft zwischen die Rippen stieß. »War nur ein Scherz. Halbwegs. Ich will reisen und tausend Dinge tun. Jemand sein. Ich möchte wissen, dass es, wenn ich morgens aufwache, etwas Aufregendes zu erleben gibt. Und was auch immer es sein wird, will ich es in die Tat umsetzen.«

Kate hatte ihr Kinn auf ihre Knie gelegt. »Ich möchte das Gefühl haben, etwas geleistet zu haben«, ließ sie verlauten. »Die Dinge sollen so laufen, wie sie meiner Meinung nach richtig sind. Ich möchte morgens aufwachen und genau wissen, was ich als Nächstes tun werde und auch, wie es am besten zu bewerkstelligen ist. Als die Beste auf meinem Gebiet möchte ich gewährleisten, dass nichts vermasselt wird. Denn wenn das der Fall wäre, hätte ich das Gefühl, eine Versagerin zu sein.«

Ihre Stimme war heiser geworden, was sie peinlich berührte. »Herrje, ich schein wirklich übermüdet zu sein.« Sie hatte sich die brennenden Augen gerieben, ohne die anderen anzusehen. »Ich muss ins Bett. Schließlich schreiben wir morgen gleich die erste Stunde die Mathearbeit.«

»... die du mit Leichtigkeit schaffen wirst.« Laura hatte sich ebenfalls erhoben und zum Gehen gewandt. »Also mach dir keine Gedanken, ja?«